

3.

Eingewöhnung der Kinder

Grundsätzliche Aussagen

Wenn ein Kind in die Krippe kommt, begegnen sich zwei Welten: Die Welt der Familie⁴ mit ihren kulturellen, religiösen, ethnischen Traditionen, ihren Vorstellungen davon, wie Kinder aufwachsen sollten und was ihnen gut tut. Und die Welt der Kita mit ihren pädagogischen Überzeugungen, ihrer Kita-Kultur, ihrem Alltag und Abläufen. Alle Beteiligten treten in eine zunächst fremde Welt ein. Die Eingewöhnung eines Kindes ist eben nicht nur das Kennenlernen und Vertrautwerden des Kindes mit seiner Bezugserzieherin und Gruppe, sondern eine Einladung zum Dialog zwischen Fachkräften, Kind und seiner Familie. Zeitweilige Verunsicherungen bei allen Beteiligten sind in diesem Prozess zu erwarten und bieten einen Anlass sich auszutauschen, sich anzunähern und zu verständigen. Das handlungsleitende Prinzip, der Maßstab für alle Entscheidungen ist die Befindlichkeit des Kindes.

Die Bedeutung der Bindung

Von Geburt an entwickeln Kinder eine besondere Beziehung zu den Personen, die sie dauerhaft und zuverlässig betreuen. In der Regel sind dies die Eltern des Kindes, es können aber auch Großeltern oder andere dem Kind nahestehende Personen sein.

Diese ersten wichtigen Beziehungen werden ‚Bindungen‘ oder ‚Bindungsbeziehungen‘ genannt. Das Kind sendet Signale aus, z. B. Weinen bei Hunger oder Schmerzen, die Eltern reagieren darauf. Bei einer angemessenen Reaktion

fühlt das Kind sich verstanden und zeigt dies z. B. durch einen zufriedenen Gesichtsausdruck. Vom ersten Tag an steuert das Kind also den Beziehungsaufbau **aktiv** mit.

Damit dieser Prozess gelingt, ist es notwendig, dass die Reaktionen des Erwachsenen für das Kind **verlässlich** gestaltet werden. Das Kind erfährt dann Sicherheit und wird in seiner Identität bestätigt und gestärkt. Diese Sicherheit („den sicheren Hafen“) nutzt das Kind als Basis für das Erforschen seiner Umwelt. Die Nähe der vertrauten

¹ Damit sind alle Formen von Ein-Eltern-Familie über gleichgeschlechtliche oder hetero-Eltern bis zur Großfamilie gemeint



Bindungspersonen hilft, Neues zu entdecken, mit Zuversicht die Welt zu erkunden und so Schritt für Schritt den eigenen Aktionsradius zu erweitern.

Neue Situationen, z. B. die Aufnahme in den Krippenbereich einer Kita, sind eine besondere Herausforderung für das Kind. Kinder bewältigen diese jedoch gut, wenn eine Bindungsperson den Weg in den neuen Alltag begleitet und mit ihrer Anwesenheit Geborgenheit vermittelt.

Foto links: Kita Hartzloh, Barmbek-Nord

Foto rechts: Kita Stadtbahnstraße, Sasel





Foto: Kita Vizelinstraße,
Lokstedt

Kleinkinder sind fähig, Bindungsbeziehungen auch zu anderen Personen als zu den Eltern aufzubauen. In der Eingewöhnung geht es darum, dass ein neu aufgenommenes Kind eine Bindung zu den pädagogischen Fachkräften entwickelt, damit es sich nach der Eingewöhnung in der Kita vertrauensvoll auch ohne die bisherigen Bezugspersonen bewegen kann. Werden Eingewöhnungszeiten und Übergangssituationen bewusst gestaltet, profitieren die Kinder von einem erweiterten Bezugspersonenkreis. So konnte in der Resilienzforschung² nachgewiesen werden, dass ein Teil der Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwuchsen, sich gut entwickelten, wenn sie Bezugspersonen auch außerhalb der Familie hatten.

Verlässliche Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen sind die **Grundlage von Bildungsprozessen**. Bindungssicherheit befördert neugieriges Entdeckerverhalten und macht Kinder zu ‚Akteuren ihrer Entwicklung‘.

Kinder können bis etwa zum 20. Lebensmonat eine so genannte ‚Fremdelphase‘ durchleben. Diese ist gerade dadurch gekennzeichnet, dass Kinder sich ungern von ihren Bezugspersonen trennen und dies durch ihr Verhalten ganz unmissverständlich klar machen. Das ist die Zeit, in der das Kind verstärkt zwischen Vertrautheit und Fremdheit unterscheidet und häufig mit Furcht auf Fremdheit reagiert. In der Regel ist es dann nur einer vertrauten Bezugs- oder Bindungsperson möglich, das Kind zu beruhigen. Eine erfolgreiche Eingewöhnung hat das Ziel, die Fachkräfte in der Krippe zu Bezugspersonen werden zu lassen, so dass sich das Kind der neuen

Umgebung und den anderen Kindern mit Interesse zuwenden kann. Die Begleitung einer vertrauten Bindungsperson unterstützt diesen Prozess.

Auch Säuglinge vor der Fremdelphase müssen eingewöhnt werden, obgleich sie ihren Trennungsschmerz nicht immer so deutlich wie ältere Kinder zum Ausdruck bringen. Der ganz junge Säugling hat zu seinen Bezugspersonen, die ihn versorgen, eine fast symbiotische Beziehung und diese zu ihm. Die körperliche Nähe beim Stillen, Wickeln, Wiegen und Tragen lässt zwischen Eltern und Kind eine sehr enge Verbindung entstehen, so dass eine Trennung auch für die Eltern sehr schmerzhaft ist. Hier ist eine besondere Sensibilität der Fachkräfte erforderlich.

Kultursensible Eingewöhnung

Das Konzept der kultursensiblen Pädagogik, vertreten von Heidi Keller und Jörg Borke, hat den Blick dafür geöffnet, wie sehr unsere Kitapädagogik an den Normen westlicher Mittelschichtsfamilien orientiert ist. In verschiedenen Kulturen können ganz unterschiedliche Werte und Erziehungsziele und -praktiken selbstverständlich sein. Nicht nur eingewanderte Familien haben möglicherweise von unseren Vorstellungen abweichende Erziehungskonzepte, sondern jede Familie bildet ihre eigene Kultur aus, die sich in Prägungen, Erziehungsstil, Ritualen, Werteorientierungen etc. zeigt.

Dies gilt auch für die Gestaltung der Bindungsbeziehung. So ist in vielen Kulturen die Bindung des Kindes nicht ausschließlich auf die Eltern fixiert, sondern schließt einen größeren Kreis von Kindern und Erwachsenen ein. Auch gibt es ganz vielfältige Formen, wie Bindung entwickelt und aufrechterhalten wird, z. B. durch Körperkontakt, Sprechen, Bewegung, Singen, Getragenwerden etc.

Unterschiede werden nach dem kultursensiblen Ansatz interessiert und wertfrei betrachtet. Dabei geht es nicht darum, eigene Werte aufzugeben, sondern die Vorstellung von deren Allgemeingültigkeit zu verlassen. Durch das Schaffen von Transparenz, durch eine gute Verständigung und gegenseitige Akzeptanz wird ein für alle gedeihliches Zusammenleben in der Kita trotz bestehender Differenzen möglich.



Foto: Kita
Struenseestraße,
Altona-Altstadt

Missverständnisse können z. B. zu folgenden Themen entstehen:

- Vorstellung von Höflichkeit (z. B. Begrüßungsrituale)
- Zeigen von Emotionen
- Nähe und Distanz im Kontakt (z. B. Blickkontakt)
- Blickrichtung eher auf das Individuum oder eher auf die Gemeinschaft
- Umgang mit Autoritäten und Hierarchien
- Bedeutung der Geschlechterrollen
- Umgang mit Neuartigem, Unstrukturiertem
- Zeitverständnis

All dies ist auf der intuitiven Ebene wirksam und kann während der Eingewöhnung für Missverständnisse sorgen. Mögliche Fehldeutungen geschehen völlig unbemerkt und führen zu Irritationen oder dazu, dass man sich abgelehnt und mit mangelndem Respekt behandelt fühlt. Für die pädagogische Fachkraft ist es wichtig, die eigene Irritation oder das Unbehagen bei sich oder bei den Eltern wahrzunehmen und dem nachzugehen. Die kultursensible Fachkraft nimmt die Irritation zum Anlass, in den Dialog zu treten, einen Verständigungsprozess einzuleiten und dabei Kompromissbereitschaft zu signalisieren. Grenzen der Verhandelbarkeit sind dort erreicht, wo grundlegende Kinderrechte und der Kinderschutz berührt sind.

Aber auch an der Stelle hilft eine annehmende und verständnisvolle Haltung, um mit Eltern eine gesichtswahrende Lösung zu finden. Eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema der kultursensiblen Pädagogik wird in einer Elbkinder-Broschüre zu lesen sein.

Modelle zur Eingewöhnung der Kinder in die Kita

Die bekanntesten Eingewöhnungskonzepte sind das so genannte ‚Berliner Modell‘ von Beate Andres und Hans-Joachim Laewen sowie das ‚Münchner Modell‘, welches von Anna Winner und Elisabeth Erndt-Doll beschrieben wurde. Beide Modelle beruhen auf den Erkenntnissen der Bindungsforschung. Sie sehen eine schrittweise, mehrere Wochen dauernde Eingewöhnung des Kindes mit anfänglicher Begleitung einer vertrauten Bindungsperson und den feinfühlig gestalteten Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Bezugserzieherin vor.

Während der zunächst kurzen, später ausgedehnten Trennungsphasen hält sich die vertraute Begleitperson in der Kita auf, um das Kind, sollte es anhaltend protestieren, umgehend trösten zu können. Das Berliner Modell dient bereits vielen Kitas der Elbkinder als Grundlage für die Entwicklung ihres hauseigenen Eingewöhnungskonzeptes.

Im Münchner Modell sind im Gegensatz zum Berliner Modell von Beginn an auch einige ausgewählte Kinder aus der zukünftigen Gruppe in der Eingewöhnungssituation anwesend. Das Vertrautwerden mit anderen Kindern und den Räumen der Kita spielen in diesem Eingewöhnungsmodell eine größere Rolle.



Foto: Kita Wümmeweg, Neugraben-Fischbek

Die Ergebnisse der ‚Wiener Krippenstudie‘, bei der physiologische Reaktionen von Krippenkindern in den ersten 6 Monaten gemessen worden sind, zeigen, dass die Kinder z. T. auch nach mehrwöchiger Eingewöhnung erhebliche Stresssymptome aufweisen, speziell stille Kinder. Das bedeutet, dass die Tatsache, dass ein Kind auf die Trennung von der Bindungsperson nicht (mehr) mit Schreien reagiert, keinen verlässlichen Indikator für eine gelungene Eingewöhnung darstellt. Ein weiteres Ergebnis der Studie war, dass Eingewöhnungsprozesse höchst unterschiedlich verlaufen. Eingewöhnungsmodelle, sei es das Berliner oder das Münchner Modell, dürfen daher nicht als ‚Fahrplan‘ verstanden werden.

Das Gelingen einer Eingewöhnung hängt daher wesentlich von der Fähigkeit der Fachkraft ab, das Kind feinfühlig und mitfühlend zu begleiten und sich selbst zu reflektieren. Wenn wir sicherstellen wollen, dass die bisher verfolgten Modelle nicht nach starren Zeitmustern abgearbeitet, sondern flexibel und individuell gestaltet werden, brauchen die Fachkräfte eine andere Orientierung. Das Befinden der Kinder soll zum Maßstab der Phasen der Eingewöhnung werden. Die Deutung der kindlichen Signale, die Erfassung der kindlichen Befindlichkeit ist deshalb eine Kernkompetenz der Fachkraft. Sie muss die kindlichen Signale sehr sensibel wahrnehmen, um daraus Rückschlüsse auf das Befinden der Kinder zu ziehen.

Die Forschergruppe rund um die Heidelberger Kinderpsychiaterin Christine Bark verwendet für diese Fähigkeit den Begriff ‚Mentalisierungsfähigkeit‘. In ihrem Konzept ‚Amor Parentum‘ (Mentalisierungsbasiertes Präventionsprogramm für Kinderkrippen) wird der Versuch gemacht,

die Mentalisierungsfähigkeit von Kitafachkräften zu beschreiben und in ein Handlungskonzept zu bringen. Die Heidelberger Forscher haben ein Trainingsprogramm für Krippenteams entwickelt, das Schulung, Intervention und Supervision beinhaltet, ergänzt durch ein Selbst-erfahrungsangebot. Amor Parentum ist kein eigenes Eingewöhnungsmodell, sondern ein neues ergänzendes Qualifizierungskonzept, das die persönliche und fachliche Weiterentwicklung der Fähigkeit zur feinfühligem, mitfühlenden Resonanz von Krippenfachkräften anstrebt. Auch andere Qualifizierungsangebote wie ‚STEP‘ und ‚Marte Meo‘ haben das Ziel, diese Fähigkeit von Fachkräften zu schulen.

Jede Kita entwickelt ihr kita-eigenes Eingewöhnungskonzept auf Basis der Erkenntnisse der Bindungstheorie und unter Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit der familiären Ausgangssituationen sowie der kindlichen Entwicklungsverläufe. Unerlässlicher Bestandteil ist in jedem Konzept die Anforderung an die Fachkraft, sich in das Kind hineinzusetzen, um so die Phasen der Eingewöhnung bezogen auf das Kind individuell gestalten zu können.

Einen zusammenfassenden Überblick über den gesamten Eingewöhnungsprozess finden Sie auf S. 38 ff sowie auf dem beigelegten Plakat.

Die Professionalität der Krippenfachkraft

Die Beziehung zwischen der Krippenfachkraft, dem Kind und seinen Eltern ist einerseits von Nähe, Vertrauen geprägt, andererseits aber auch ein professionelles Verhältnis. Die Balance zwischen Professionalität und Sich-Einlassen braucht neben Empathie eine gute Reflexionsfähigkeit:

- Vorurteilsbewusstheit, sich seiner biografischen Prägung und Fähigkeiten bewusst sein, sich selber auf die Schliche kommen
- Bereitschaft, den eigenen Horizont zu erweitern und die eigene Sozialisation und Überzeugungen zu hinterfragen
- Fähigkeit, sensibel und mitfühlend mitzuschwingen, ohne die professionelle Distanz zu verlieren
- Signale bei sich und anderen wahrnehmen und reflektieren

- Unterschiede nicht gleich bewerten, sondern als Anlass nehmen, in den Dialog zu gehen und sich zu verständigen
- Erfahrung, Fachkenntnisse und Wissen in die Begleitung der Eingewöhnung einfließen lassen. Souveränität und Zuversicht vermitteln

Vorbereitung der Eingewöhnung

Erstinformation

Interessierte Eltern bekommen zusätzlich zum allgemeinen Info-Material eine mündliche und schriftliche Erstinformation über das Eingewöhnungskonzept der Kita. Hilfreich kann es sein, wenn das Infomaterial mehrsprachig bzw. in ‚einfacher Sprache‘ vorliegt oder zusätzlich andere Medien wie Fotostrecken, Filmmaterial genutzt werden. Vergleichen Sie dazu auch den Elternbrief auf S. 42.

Aufnahmegespräch

Vor Beginn der eigentlichen Eingewöhnung erklärt die Kita-Leitung den Eltern in Aufnahmegespräch den Aufnahmeablauf und die nötigen Formalitäten. Sie stellt den Eltern die Gruppe, den Bereich und die BezugserzieherInnen vor.

Das erste Gespräch mit der verantwortlichen Fachkraft

Dieses Gespräch dient dem ersten Kennenlernen und dem Vertrauensaufbau. Dazu gehört das Gespräch über

- die Lebenssituation des Kindes und der Familie
- Gewohnheiten, Vorlieben und Besonderheiten des Kindes
- bisherige Trennungserfahrungen
- Wünsche und Sorgen der Eltern
- Beginn und Ablauf der Eingewöhnung (Informationen möglichst auch schriftlich mitgeben)

Es geht um eine offene, interessierte und annehmende Haltung der Erzieherin und darum, aufmerksam und



Foto: Kita Neue Rabenstraße, Rotherbaum

sensibel die Signale von Eltern und Kind wahrzunehmen. Dabei ist es nicht wichtig, schon gleich alles vollständig zu erfassen. Im Laufe der Eingewöhnung ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, diese Inhalte zu ergänzen oder fortzuführen. Als hilfreich hat sich erwiesen, dass die Erzieherin ein kleines Eingewöhnungstagebuch führt, in das auch solche Informationen einfließen können. Dieses dient darüber hinaus dazu, den Eingewöhnungsprozess zu dokumentieren und zu reflektieren.

Individualisierte Eingewöhnung in der Kitapraxis

Kein Kind trennt sich im Krippenalter freiwillig von seinen Bindungspersonen. Die Trennung und der Übergang von der Familie in eine Institution bedeutet eine Stress-Situation, die Kind und Eltern bewältigen müssen. Deshalb muss dieser Schritt sehr sorgfältig und verantwortungsvoll gestaltet werden, so dass sich Kind und Eltern gut begleitet fühlen. Die Erfahrung, eine solche Situation gemeistert zu haben, stärkt Kinder darin, auch zukünftigen Übergängen und Herausforderungen gewachsen zu sein.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, brauchen die Krippenfachkräfte eine Vorstellung von idealer Praxis. Der lebendige Kita-Alltag erfordert allerdings immer



Foto: Kita Wagnerstraße,
Barmbek-Süd

wieder situationsgerechte und pragmatische Lösungen, die abweichen können und dürfen. Entscheidend ist dabei, dass die Haltung der Fachkraft und ihr innerer Kompass sich an der idealen Praxis ausrichten. Diese ist gekennzeichnet durch folgende Orientierungsmerkmale:

Mit Blick auf das Kind

- Jedes Kind hat ein Recht auf Eingewöhnung.
- Die Eingewöhnung beginnt zunächst mit einem kürzeren Zeitintervall, wenn das Kind wach und aufnahmefähig ist, und wird individuell gesteigert.
- Die Eingewöhnung von Säuglingen nimmt Rücksicht auf ihre Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und ihren individuellen Tagesrhythmus.
- Um das Interesse und die Befindlichkeit des Kindes gut einschätzen zu können, ist die feinfühligste Beobachtung eine der wichtigsten Aufgaben der Erzieherin.
- Im Laufe der Eingewöhnung spielt nicht nur der Beziehungsaufbau zur Erzieherin, sondern auch das Interesse des Kindes an anderen Krippenkindern, Spielmaterial und Raumanreizen zunehmend eine Rolle. Die Erzieherin leitet aus ihren Beobachtungen ab, wie sie diese in den Eingewöhnungsprozess einbinden kann.
- Die Dauer der Eingewöhnung ist abhängig vom jeweiligen Kind, eine Grundregel gibt es nicht. Die

Gutscheine können bei berufstätigen Eltern schon 4 Wochen vor Aufnahme der Erwerbsarbeit ausgestellt werden, um eine Eingewöhnung zu ermöglichen.

Mit Blick auf die Eltern

- Im Erstgespräch wird den Eltern die Bedeutung und der Ablauf der Eingewöhnung, so wie ihn die Kita vorsieht und organisiert, genau erklärt (zusätzliche Infos in Form von Elternbriefen, in mehreren Sprachen verfasst, sind sinnvoll).
- Die zeitlich abgestufte Anwesenheit einer vertrauten Bindungsperson (was ca. 1–3 Wochen dauern kann) unterstützt die Eingewöhnung.
- Auch Eltern brauchen Unterstützung im Eingewöhnungsprozess. Hier wird der Grundstein für die Erziehungspartnerschaft gelegt. Es kommt darauf an, die Eltern dazu einzuladen und um ihr Vertrauen zu werben. Manchen Eltern fällt es schwer, sich von ihrem Kind zu trennen, anderen hingegen erschließt sich der Sinn der Eingewöhnung nicht. Es erfordert Empathie und Fachlichkeit, um Eltern mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Vorannahmen für den Eingewöhnungsprozess zu gewinnen.
- Persönliche Ansprache und einfühlsames Nachfragen macht es Eltern leichter, Fragen, Ängste und Sorgen zu formulieren.
- Bei den ersten Trennungsversuchen brauchen die Eltern Unterstützung und freundliche Begleitung (gemütliche Sitzgelegenheit mit Lesestoff und Kaffee etc.). Eine kleine fürsorgliche Aufgabe, wie z. B. eine Sammelmappe oder den Wechselwäschebeutel für das Kind zu gestalten, verkürzt die Wartezeit und vermittelt Eltern das Gefühl, etwas beitragen zu können.
- Eltern werden als Experten für ihre Kinder anerkannt. Ihre Fähigkeit, mit dem Kind umzugehen, ihre Kenntnisse über die Lebenswelt und die bisherigen Erfahrungen des Kindes werden in den Eingewöhnungsprozess einbezogen.
- Die Eingewöhnungssituation bietet auch die Gelegenheit, Eltern in ihrem Erziehungsverhalten zu stärken. Dabei geht es nicht um Belehrung, sondern oftmals um das Lernen am Beispiel der Erzieherin oder um ein Auf-



merksam-Machen auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Kindes.

die ersten 4 Wochen für die Eingewöhnung bei ihrer/seiner Urlaubs-, Fortbildungs- und Terminplanung berücksichtigt. □

Foto: Kita Jarrestraße,
Winterhude

Mit Blick auf das Team

- In der Eingewöhnung soll das einzelne Kind im Zentrum konzentrierter Aufmerksamkeit stehen. Deshalb hält das Team während der Eingewöhnungszeit die zuständige ErzieherIn so weit wie möglich frei von Alltagsaufgaben, damit sie sich im Eingewöhnungszeitfenster ganz dem Kind widmen, das Setting planen und vorbereiten, den Prozess reflektieren und dokumentieren kann.
- Jede/r ErzieherIn gewöhnt in der Regel nur ein Kind zur gleichen Zeit ein, sodass sie/er ihre/seine Aufmerksamkeit ganz auf das Eingewöhnungskind richten kann. Bei Zwillingen oder Kindern befreundeter Familien, die sehr vertraut miteinander sind, kann auch eine gemeinsame Eingewöhnung möglich und sinnvoll sein.
- Es kann vorteilhaft sein, wenn bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Eingewöhnung eine weitere Fachkraft den Bindungsaufbau zum Kind beginnt, so dass bei unvorhersehbarem Ausfall der EingewöhnungserzieherIn die zweite Fachkraft den Eingewöhnungsprozess fortsetzen kann.
- Eingewöhnungszeiten können über den ganzen Tag verteilt werden.
- Für möglichst gute Bedingungen beim Beziehungsaufbau ist es wichtig, dass die/der BezugserzieherIn

LITERATUR:

Hans-Joachim Laewen/Beate Andres/Eva Hedervari: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin 2011 (Berliner Modell)

Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen, 6. überarbeitete Auflage 2012, Cornelsen Verlag, Berlin 2007 (Berliner Modell)

Anna Winner/Elisabeth Erndt-Doll: Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder, Verlag das Netz, Berlin 2009 (Münchner Modell)

Hanna Niemann: Eingewöhnung in der Krippe. In: Norbert Neuß (Hrsg.): Grundwissen Krippenpädagogik, Cornelsen Verlag, Berlin 2011

Christel van Dieken: Ganz nah dabei – Eingewöhnung von 0- bis 3-Jährigen in die Kita, Buch und Film für Teamfortbildung und Elternabend, Cornelsen Verlag, Berlin 2012

Christine Bark: Ein mentalisierungs-basiertes Präventionsprogramm zum Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung. In: Stephan Gingelmaier/Svenja Taubner/Axel Ramberg (Hrsg.): Handbuch mentalisierungs-basierte Pädagogik, Vandenhoeck&Ruprecht Verlag, Göttingen 2018

Gottfried Spangler/Peter Zimmermann (Hrsg.): Die Bindungstheorie – Grundlagen, Forschung und Anwendung, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2011

Emmy E. Werner: Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz. In: Günter Opp/Michael Fingerle/Andreas Freytag (Hrsg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. Ernst-Reinhardt-Verlag, München 2008

Elbkinder-Broschüre zur kultursensiblen Erziehung (in Arbeit)

VIDEOS:

DVD ‚Schlüsselsituationen im Krippenbereich. Qualitätsmerkmale für die Arbeit mit den Jüngsten‘. Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, Hamburg 2008

DVD ‚Krippenkinder‘. Deutsche Liga für das Kind, 2011

DVD ‚Sanfte Eingewöhnung. Ein guter Start. Eingewöhnung in der Kita Markusstraße‘. Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, Kita Markusstraße, Hamburg 2009

Der Eingewöhnungsprozess im Überblick

Die folgende Tabelle soll den Kitas beim Eingewöhnungsprozess Orientierung geben und die kontinuierliche Reflexion unterstützen.

Sie ist bewusst in Phasen ohne festgelegte Zeiten eingeteilt; diese Phasen können kürzer oder länger sein. Maßstab für die Dauer der jeweiligen Phase sind die individuellen Bedürfnisse von Kind und Eltern. Dabei gibt es keine klare Trennung zwischen den Phasen, sondern diese gehen ineinander über. Themen einer Phase können zu einem späteren Zeitpunkt erneut relevant werden.

Die Tabelle ist eingeteilt in **Ziele** der Phasen (gemeint sind Ziele, die die Fachkraft sich für sich selbst und bezogen auf das Kind und die Eltern setzt), **Aufgaben** für die pädagogischen Fachkraft und **Fragen**, die eine professionelle Reflexion des Prozesses unterstützen sollen. Empfehlenswert ist, sich nach jeder Eingewöhnungseinheit einen Moment Zeit zu nehmen, um sich diese Fragen zu stellen und zur Dokumentation Notizen zu machen, z. B. in Form eines Eingewöhnungstagebuchs.

WAS IST MENTALISIERUNG?

Mentalisierung ist das Einfühlen und Eindenken in einen anderen Menschen. Es ist die Fähigkeit, Gefühlsäußerungen anderer und auch die eigenen wahrzunehmen und zu deuten. Den Gefühlsäußerungen wird eine Bedeutung, ein Ziel oder eine Überzeugung beigemessen. Die Deutung der Gefühlsregungen wird dem Interaktionspartner sprachlich oder nichtsprachlich angeboten, z. B. als Imitation, Gefühlsspiegelung oder mimische Übertreibung.

Säuglinge verfügen zunächst nicht über die Fähigkeit, eigene Gefühle zu unterscheiden und zu kontrollieren. Sie erleben Spannungszustände, Unwohlsein oder Wohlbefinden ganzheitlich, körperlich und

vegetativ. Sie reagieren ebenso ganzheitlich mit körperlichen Stresssymptomen wie Schreien und Anspannung, oder aber mit Entspannung und Aufmerksamkeit. Menschen lernen die Fähigkeit zum Mentalisieren in den ersten Jahren ihres Lebens durch Bezugspersonen, die auf die beschriebene Weise mit ihnen kommuniziert haben. Erst die Kommunikation mit einfühlsamen Bezugspersonen, die dem Kind seine eigenen Gefühle spiegeln und eine Deutung anbieten, verhilft ihm dazu, seine Gefühle und Impulse einzuordnen, zu differenzieren und zu kontrollieren.

Mentalisierungsprozesse geschehen meist ganz unbewusst und intuitiv, denn jeder Mensch lernt diese Fähigkeit. Pädagogen

Wir orientieren uns mit dieser Tabelle am ‚Berliner Eingewöhnungsmodell‘ und ergänzen es mit dem Ansatz ‚Amor Parentum‘, bei dem die ‚Mentalisierung‘ eine wichtige Rolle spielt. Meist geschieht dieses Mentalisieren ganz unbewusst und intuitiv. Wenn pädagogische Fachkräfte diese Fähigkeit schulen, können sie sie in der professionellen Beziehungsgestaltung einsetzen. Die Reflexionsfragen in der Tabelle sollen dabei der Unterstützung dienen.

und Psychotherapeuten schulen die Fähigkeit zur Mentalisierung, um sie in der professionellen Beziehungsgestaltung einzusetzen. Dafür wird der intuitive Prozess umfassend reflektiert und die eigenen emotionalen Vorerfahrungen werden in den Blick genommen. Gelungene Mentalisierungsprozesse, d. h. Wahrnehmung der Gefühlsregungen des Kindes, sprachliche oder nichtsprachliche Gefühlsspiegelung und Anbieten einer Deutung, sind die Grundlage für den Bindungsaufbau. Daher kommt bei einer pädagogischen Fachkraft die Fähigkeit zur Mentalisierung während der Eingewöhnung in die Krippe elementare Bedeutung zu.

PHASEN DER EINGEWÖHNUNG

ZIELE DER PHASE IM EINGEWÖHNUNGSPROZESS	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE/ AUFGABEN DER PÄD. FACHKRAFT	REFLEXIONSFRAGEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT
---	---	--

BEZIEHUNGSGESTALTUNG

ERSTE BEGEGNUNGEN

Im Anschluss an die Aufnahmeformalitäten, vor offiziellem Betreuungsbeginn

Erste Begegnung zwischen Kind, Eltern und päd. Fachkraft

<p>Kind: Nimmt unbefangen erste Eindrücke auf und Eingewöhnung und sind gut für den Beginn der Eingewöhnung vorbereitet</p> <p>Fachkraft: Kennt die Anliegen und Bedürfnisse der Eltern und des Kindes und ist vorbereitet für den Beginn der Eingewöhnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Mit dem Vertrauensaufbau beginnen – Kontakt knüpfen – Sich über Anliegen und Bedürfnisse der Eltern, des Kindes und der Kita austauschen 	<ul style="list-style-type: none"> – Was können und möchten mir die Eltern über ihr Kind erzählen? – Was ist mein erster Eindruck von Eltern und Kind? – Welche Gefühle stehen im Raum? – Sind besondere Bedürfnisse von Eltern oder Kind wahrnehmbar? – Haben die Eltern alle nötigen Informationen erhalten? – Wie reagieren die Eltern auf meine Ansprache? – Was brauchen die Eltern noch, um die Eingewöhnung gut unterstützen zu können?
--	--	---

↓

BEOBACHTUNG

Erster Tag der offiziellen Betreuungszeit (Gutschein)

<p>Kind: Nimmt auf seine Weise seine neue Umgebung wahr</p> <p>Eltern: Gewinnen Eindrücke der Kita- und Gruppenkultur</p> <p>Fachkraft: Gewinnt Informationen über die Eltern-Kind-Interaktion Eltern fühlen sich in ihren Gefühlen verstanden und akzeptiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Die Reaktion des Kindes auf den Raum, die Spielmaterialien und andere Kinder beobachten – Die Eltern-Kind-Interaktion beobachten, ggf. nachfragen – Sich mit dem begleitenden Elternteil über Vorlieben, bekannte Rituale, Übergangsobjekte und bisherige Trennungserfahrungen des Kindes austauschen – Signale der Eltern wahrnehmen und beantworten – Eltern für kooperative Erziehungspartnerschaft gewinnen 	<ul style="list-style-type: none"> – In welcher Grundstimmung kommt das Kind heute in die Kita? – Welche Reaktionen beobachte ich bei dem Kind auf die Vielfalt der neuen Eindrücke? – Welche Reaktionen zeigt das begleitende Elternteil auf mögliche Erkundungs- und Interaktionsversuche des Kindes? – Welche Kommunikation/Interaktion beobachte ich zwischen Eltern und Kind? – Auf welche Weise versorgt das begleitende Elternteil das Kind? – Was löst die Familie in mir aus?
--	---	--

→

DURCHGEHENDE EINGEWÖHNUNGSDOKUMENTATION IN ALLEN PHASEN →

ZIELE DER PHASE IM EINGEWÖHNUNGSPROZESS	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE/ AUFGABEN DER PÄD. FACHKRAFT	REFLEXIONSFRAGEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT
---	---	--

BEZIEHUNGSaufbau

Eltern in der Gruppe anwesend

<p>Kind: Erkundet im eigenen Tempo die neue Umgebung und knüpft erste Kontakte</p> <p>Eltern: Bieten den „sicheren Hafen“</p> <p>Fachkraft: Bahnt Bindung zum Kind an</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Die Umgebung vorbereiten – Das Kind bei der Erkundung des Raumes begleiten – Dem Kind genug Zeit für den Beziehungsaufbau geben – Den Beziehungsaufbau mit gelingenden Mentalisierungsprozessen initiieren – Erste Kontaktangebote an das Kind richten – Miteinander vertraut werden durch gemeinsames Erkunden mit einer fragenden, neugierigen Haltung – Eltern über unterstützendes Verhalten in dieser Phase informieren (z. B. nach und nach in den Hintergrund zu treten) 	<ul style="list-style-type: none"> – In welcher Grundstimmung kommt das Kind heute in die Kita? – Wohin richtet sich der Blick des Kindes? – Welches Spielmaterial regt das Interesse des Kindes an? – Zu welchen Kindern nimmt das Kind (Blick-)Kontakt auf? – Welche Situationen/ Begegnungen sind herausfordernd für das Kind? – Welche Gefühlslage des Kindes kann ich wahrnehmen? – Was löst der Gesichtsausdruck des Kindes in mir aus? – Gelingt es mir, Kontakt zum Kind aufzunehmen, indem ich <ul style="list-style-type: none"> – die Blickrichtung des Kindes verfolge – die Handlungsinitiativen (Spiel) des Kindes erfasse – es mit Körpersprache und Lauten imitiere und mit Worten kommentiere – die Autonomie des Kindes bestärke – Zeigt das Kind Interesse an anderen Kindern – an welchen? – Kann ich andere Kinder in den Eingewöhnungsprozess einbeziehen? – Braucht das Kind den Rückzugsraum einer kleineren Gruppe oder einer Eins-Zu-Eins-Situation? – Wie kommt das begleitende Elternteil mit der Aufgabe zurecht, seine Aktivität bezogen auf das Kind zurück zu nehmen? – Gelingt es mir, die Eltern emotional anzusprechen und zu unterstützen? – Sind mir ausreichend Mentalisierungsprozesse gelungen und hat das Kind eine Bindung zu mir aufgebaut, so dass ein erster Trennungsversuch stattfinden kann? – Mit welchen Signalen zeigt mir das Kind, dass es sich von mir verstanden fühlt – zeigt es auf mich bezogene Reaktionen?
--	---	--

→

DURCHGEHENDE EINGEWÖHNUNGSDOKUMENTATION IN ALLEN PHASEN →

ZIELE DER PHASE IM
EINGEWÖHNUNGSPROZESS

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE/
AUFGABEN DER PÄD. FACHKRAFT

REFLEXIONSFRAGEN DER
PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

ERSTE TRENNUNGEN

Kind: Stabilisiert sich selber, bewältigt die Trennung

Eltern: Gewinnen Vertrauen in die Kita-Betreuung und können das Kind loslassen

Fachkraft: Kind und Eltern fühlen sich in ihrem Trennungsschmerz gesehen und verstanden
Festigt die Beziehung zu Kind und Eltern

- Vorbereitung der Eltern auf die erste Trennung
 - Abschiedsritual, Ablauf, Zeit und Ort
 - Abschiedsgefühle von Kind und Eltern (Akzeptanz!)
- Vorbereitung des Settings entsprechend den Bedürfnissen des Kindes nach sozialen Kontakten mit Kindern oder nach Rückzug
- Das Kind bei der Selbstregulierung unterstützen
- Den Beziehungsaufbau vertiefen
- Dem Kind emotionale Resonanz geben
- Impulse des Kindes zu selbstständigem Handeln und Ausprobieren aufnehmen und ermutigen
- Das begleitende Elternteil bei der Trennung unterstützen
- Nach der Trennung die Fragen und Unsicherheiten der Eltern aufgreifen
- Entscheiden, ob der erste Trennungsversuch erfolgreich war, so dass in den folgenden Tagen weitere Trennungen erfolgen können, die sich zunehmend zeitlich ausdehnen (Eltern bleiben während der Trennung noch in der Kita)

- In welcher Grundstimmung kommt das Kind heute in die Kita?
- Haben die Eltern alle nötigen Informationen über den Ablauf der Trennung?
- Ist es mir gelungen, die Eltern emotional auf die Trennung vorzubereiten?
- Welche Reaktionen auf die Trennung nehme ich bei dem Kind wahr?
- Hinter welchen Reaktionen verbirgt sich möglicherweise Trennungsschmerz, der nicht so deutlich zu sehen ist?
- Welche Gefühle entstehen in mir?
- Wie gelingt es mir, schmerzhaft Emotionen des Kindes auszuhalten, anzunehmen und durch deutende Spiegelung zu begleiten?
- Was zeigt das Kind für Ansätze, sich selbst zu regulieren?
- Wie greife ich diese Ansätze auf, begleite sie durch Imitation, Sprache und Bestärkung?
- Wie tragfähig ist meine Beziehung zum Kind?
- Welche Gefühle nehme ich bei dem Elternteil nach der ersten Trennung wahr?
- Wie gelingt es mir, gegenüber dem Elternteil mitfühlend zu reagieren?
- Gibt es Verhaltensweisen bei den Eltern, bei denen es mir schwer fällt, sie anzunehmen und was könnte mir helfen, professionell damit umzugehen?
- Wie kann ich dem Elternteil das Verhalten des Kindes während der Trennung einfühlsam beschreiben und verständlich machen?

→

DURCHGEHENDE EINGEWÖHNUNGSDOKUMENTATION IN ALLEN PHASEN →

ZIELE DER PHASE IM
EINGEWÖHNUNGSPROZESS

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE/
AUFGABEN DER PÄD. FACHKRAFT

REFLEXIONSFRAGEN DER
PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

ENTWICKLUNGSFÖRDERUNG

STABILISIERUNG UND RITUALISIERUNG

Kind: Wird mit dem Krippenalltag und der Umgebung vertraut, nutzt diese eigenständig und kennt wiederkehrende Abläufe

Kann sich zunehmend selbst stabilisieren und beginnt seine Umgebung aktiv zu explorieren
Nimmt Kontakt zu den anderen Kindern der Gruppe auf

Eltern: Werden sicherer beim Loslassen der Kindes und können die Trennungszeiten mit telefonischer Erreichbarkeit außerhalb der Kita verbringen

Fachkraft: Stabilisiert den Interaktionsprozess mit dem Kind

- Betreuungszeiten sukzessive ausdehnen
- Das Kind im gesamten regulären Krippenalltag begleiten
- Dem Kind Rituale anbieten und Strukturmerkmale des Tages erlebbar machen
- Kind und Eltern dabei unterstützen, den Trennungsmoment gut zu bewältigen
- Dem Kind den Kontakt zu anderen Kindern vorbereiten und es dabei unterstützen

- In welcher Grundstimmung kommt das Kind heute in die Kita?
- Wie stabil ist meine Beziehung zum Kind?
- In welchen Situationen braucht das Kind verstärkt meine mentalisierende Begleitung?
- Wie kann ich das Kind in seinem Erkundungsverhalten ermutigen und bestärken?
- Wo zeigt das Kind Interesse?
- Was hilft dem Kind, sich der wiederkehrenden Abläufe bewusst zu werden?
- Wie kann ich dem Kind Orientierung geben, z. B. durch wiederkehrende Abläufe, Rituale, persönliche Kontinuität, Handlungen mit Worten begleiten?
- Wie geht es den Eltern mit der neuen Situation?
- Wie gestalten Eltern und Kind den täglichen Übergang Zuhause – Krippe?
- Habe ich die Eltern auch auf mögliche Rückschritte vorbereitet?

↓

VERSTETIGUNG

Abschluss der Eingewöhnung, Beginn der Krippenalltagsphase

Kind: Fühlt sich in der Kita sicher und wohl

Eltern: Können ihr Kind mit gutem Gefühl in der Kita lassen

Fachkraft: Kann sich wieder allen regulären Aufgaben zuwenden

- Nächste Entwicklungsschritte für das Kind ableiten
- Reflexionsgespräch mit den Eltern über die Eingewöhnung führen

- In welcher Grundstimmung kommt das Kind heute in die Kita?
- Wie schätze ich meine Beziehung zu dem Kind ein?
- Welche Anzeichen habe ich dafür, dass die Eingewöhnung gelungen ist?
- Wie geht es dem Kind?
- Was braucht es für seine weitere Entwicklung?
- Wie haben die Eltern den Eingewöhnungsprozess erlebt?
- Welche Veränderungen haben sie an ihrem Kind festgestellt?

DURCHGEHENDE EINGEWÖHNUNGSDOKUMENTATION IN ALLEN PHASEN →

Ohne Eltern geht es nicht!

Informationen zur Eingewöhnung Ihres Kindes in unserer Kita



Liebe Eltern,

Ihr Kind kommt bald in die Kita. Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Krippe entschieden haben.

Für Ihr Kind beginnt eine aufregende Zeit, in der es viele neue Erfahrungen macht, neue Orte kennenlernt und ihm viele zunächst fremde Menschen begegnen. Für Sie wird es vielleicht eine neue Erfahrung sein, sich für eine Weile von Ihrem Kind zu trennen. Für uns ist es ebenfalls jedes Mal eine spannende Aufgabe, ein neues Kind und seine Familie kennenzulernen.

Damit uns der Start gut gelingt, laden wir Sie ein, Ihr Kind in den ersten Tagen in der Kita zu begleiten. Das ist für Ihr Kind eine große Hilfe, sich der ungewohnten Umgebung zu öffnen und Vertrauen zur zuständigen Erzieherin aufzubauen. Es gibt Ihrem Kind Sicherheit, wenn es Sie als Bezugsperson an seiner Seite weiß. Und für uns ist es hilfreich, von Ihnen zu lernen, wie Sie mit Ihrem Kind umgehen, was Ihr Kind kennt und gewohnt ist und was es mag.

Am Anfang werden Sie nur kurze Zeit mit Ihrem Kind in der Krippe sein. Die Dauer des Aufenthalts wird aber täglich etwas gesteigert. Die Erzieherin wird in dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit auf Ihr Kind richten und versuchen, mit kleinen Spielangeboten und sprachlich begleiteten Handlungen eine Beziehung zu Ihrem Kind aufzubauen. Es wird aber auch genügend Zeit vorhanden sein, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen über bisherige Erfahrungen und Erlebnisse im Leben Ihres Kindes. Wir interessieren uns für Ihre Vorstellungen davon, was gut für Ihr Kind ist und wie es aufwachsen sollte. Die Erzieherin wird Sie ermuntern, Ihre Fragen zu stellen und auch über Sorgen zu sprechen, die Sie vielleicht bezogen auf Ihr Kind bewegen.

Wenn die Erzieherin die Einschätzung hat, dass die Beziehung zu Ihrem Kind tragfähig genug ist, wird sie einen ersten Trennungsversuch vorschlagen. Sie wird Ihnen sagen, wann und auf welche Weise Sie sich von Ihrem Kind verabschieden sollen und wann Sie zurückkehren. Sicherheitshalber wird sie Sie bitten, während der Trennung in der Kita zu bleiben, und wird Ihnen sagen, wo Sie sich in der Zeit aufhalten können. Sollte Ihr Kind längere Zeit weinen und sich nicht beruhigen, wird die Erzieherin Sie umgehend zurückholen. Dann würden wir Sie bitten, Ihr Kind noch etwas länger in der Kita zu begleiten, bevor ein erneuter Trennungsversuch gemacht wird. Wenn Ihr Kind die Trennung gut verkraftet, sich schnell beruhigt und wieder zurück ins Spiel findet, werden die Trennungszeiten ausgeweitet, bis die reguläre tägliche Betreuungszeit erreicht ist.

Dann können Sie während der Betreuungszeit die Kita verlassen. In der ersten Zeit bitten wir Sie, schnell erreichbar zu sein.

Die Eingewöhnung in die Krippe dauert nach unseren Erfahrungen etwa 4 Wochen, kann aber auch kürzer oder länger dauern. Wir bemühen uns, auf jedes Kind individuell einzugehen, um ihm einen guten Start in die Krippe zu ermöglichen. Es kann sein, dass Sie zuhause an ihrem Kind ein verändertes Verhalten feststellen, etwa dass es mehr Schlaf braucht als zuvor oder aber, dass es unruhiger ist als gewohnt. Der Grund dafür kann sein, dass Ihr Kind eine Menge neuer Erfahrungen zu verarbeiten hat, was anstrengend sein kann.

Sie können Ihr Kind unterstützen, indem Sie ihm vermitteln, dass Sie ihm zutrauen, diese Situation zu bewältigen. Seien Sie aber auch aufmerksam und fürsorglich mit sich selbst. Sie müssen in dieser Zeit auch einiges Neues verarbeiten, z. B. müssen Sie lernen, uns Ihr Kind für eine Zeit anzuvertrauen und es loszulassen. Das kann bei Ihnen Gefühle wecken, die Sie so nicht erwartet haben. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie irgendetwas beunruhigt oder wenn Sie Fragen haben.

Zeit, die wir gemeinsam in einen guten Start und in den Aufbau einer Vertrauensbasis investieren, ist gut eingesetzt im Hinblick auf die gesamte Kita-Zeit Ihres Kindes!

**Wir freuen uns auf Ihr Kind und auf Sie!
Ihre Kita**